



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXLIX. Die Hoffarth wird betrachtet als ein Laster eines hochmüthigen Lugners, und thorrechtisten Narren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

CX LIX. Unterricht.

Daß ein Hoffärthiger der unverschämteste Lügner, und der größte Narr seye.

I.

S In hoffärthiger Mensch ist ein verlogener Mensch: dann er lügt sich selbst an, weil er ihm einbildet, er habe etwas vortreffliches an ihm, so er doch nit hat. Und wann er ihm selbst nit vorlügen kan, so lügt er andern vor, weil er gern wollte, daß andere glauben sollten, er habe vil gute Eigenschaften an sich, die ihm doch in der That nit beywohnen: Es sprach einmahl der Prophet Jeremias zu dem HERRN: Audivimus superbiam Moab; **Jerem.**
 superbus est valde: Wir haben von der Hoffarth Moab gehört: Er ist sehr stolz. Ich weiß wohl, sagt der HERR darauf, aber ich weiß auch, daß er bey weitem so vil nit vermag, als er sich ansehen lasset: Ego scio, ait Dominus, jactantiam ejus, & quod non sit juxta eam virtus ejus: Ich kenne seine Ruhmredigkeit, spricht der HERR, und daß
 N n 2 sein

XXVIII.
Tag.Jerem.
48. 29.

sein Vermögen derselben nie gleich ist. Eben diese Antwort hat Gott auch dem
 II. 16. 6. Propheten Isaias gegeben: *Superbia ejus, & arrogantia ejus, & indignatio ejus, plusquam fortitudo ejus: Sein Hoffarth, und sein Uebermuth, und sein Zorn ist grösser, dann sein Vermögen. Er bildet ihm ein, fahret Jeremias fort, daß sich jedermann über ihn verwundere, und ihn in Ehren halte; und mit eben seiner Hoffarth macht er sich nur erst bey dem Israelitischen Volck Lachenswürdig, wie ein Dieb, den man ertappt, da er den Diebstahl noch in der Hand hat: Fuit enim in derisum tibi, Israël, quasi inter fures reperisses eum: Dann er ist dir, Israël, zum Spott gewesen, als hättest du ihn unter denen Dieben gefunden. Et erit in derisum. Und er wird auch der ganzen Welt zum Spott werden.*

Jerem.
 48. 27.

2. Da hast du ein redliches Ebenbild von einem Hoffärthigen, welcher alles auf sich selbst haltet, und ihm einbildet, er seye mehr, als er ist, er vermöge mehr, als er vermag. Wann du adelich, und hoffärthig bist, so ist dein Adel in deinem Herzen von vil hundert Jahren, und berühmten Stammen-Vätern der aller sehnlichste. Bist du reich, und hoffärthig, so ist dir in deinen Gedancken niemand gleich: Besizest du nur etwas wenig

niges von einer Wissenschaft, und bist darbey hoffärthig, so bildest dir ein, du seyest der verständigste, und gelehrteste Mann von der Welt; und haltest andere Verständige, die es dir mit ihrer Gelehrtheit bevor thun können, in keinem Werth, und Ehren. Eben also rede auch von anderen Eigenschaften, wegen denen dich dein Hoffarth bey deiner grossen Einbildung erhalten will. Du lügest dich selbst an: *Et non est juxta jactantiam tuam virtus tua, & superbia tua plusquam fortitudo tua: Und ist dein Vermögen deiner Ruhmredigkeit nit gleich, und deine Hoffarth ist grösser, dann dein Vermögen. Und indem du dir fälschlich einbildest, du seyest weit über andere, und alle sollen dir zu Diensten seyn, da tragst du nichts anders darvon, als Spott, und Gelächter: Et eris in derisum: Und du wirst zum Spott werden. Du wirst dich Anfangs, mehr als es seyn solte, anderen vorziehen, die weniger seynd, als du; hernach wirst du dich auch anderen deines gleichens vorziehen, und endlich wirst du dir einbilden, du seyest mehr als andere, die über dich seynd, und endlich wirst du so weit kommen, daß du dir gar einbilden wirst, daß GOTT selbst gegen dir einen Respect brauchen soll, und daß du ihn gar nit zu fürchten habest. Es erzehlet einen sol-*

chen Uebermuth der H. Dorotheus von einem Mönch, den er gekennet hat: Bey dem ersten Anfang seiner Hoffarth hat er ihm eingebildet, er seye vollkommener, als andere Mönch, die von einer denen Ordens-Leuthen gewöhnlichen Tugend waren; und wann er einen anderen hat loben hören, da sprach er alsobald ganz höhnisch: Was soll es dann umb ihn seyn? was ist er dann? Ich halte einzig auf den Abbt Zosimum, und auf seine Closter-Leuth alles; hernach hat er angefangen, auf sich selbst mehrer zu halten, als auf den Abbt Zosimum, und seine Mönch, und allein den Macarium hoch zu achten: Es stunde nit lang an, da hielte er schon auch auf Macarium nichts mehr, und meynte, es wäre ihm niemand mehr gleich, als Basilius, und Gregorius. Aber bald hat auch Basilius, und Gregorius bey ihm nit mehr gegolten, und hat ihm schon die Einbildung gemacht, es seye niemand über ihn, als die zwey heilige Apostel-Sürsten Petrus, und Paulus. Hierauf sagt der heil. Dorotheus also: Cui ego prædixi, quod evenit, fore, ut hos quoque suo tempore contemneret; quod sanè factum est; nam hos spreuit, & nihil habendum in pretio præter Trinitatem asserere cæpit; statimque in Deum quoque factus est insolentior, exarsit, intumuit: Ich hab ihm vorgesagt, was

S. Do-

roth. do-

trin. 2.

dehumi-

lit.

der heil. Dorotheus also: Cui ego prædixi, quod evenit, fore, ut hos quoque suo tempore contemneret; quod sanè factum est; nam hos spreuit, & nihil habendum in pretio præter Trinitatem asserere cæpit; statimque in Deum quoque factus est insolentior, exarsit, intumuit: Ich hab ihm vorgesagt, was

ge

geschehen ist, daß er nemlich auch diese zu seiner Zeit verachten wurde; welches auch wahr worden ist; dann die Apostel hat er verachtet, und endlich zu behaupten angefangen, daß nichts zu schätzen seye, als die allerhöchste Dreyfaltigkeit: und gleich ist er wider Gott selbst muthwilliger, hitziger, und aufgeblasener worden.

3. Es scheint fast unmöglich zu seyn, daß ein Mensch zu einer so grossen Hochachtung seiner selbst kommen könne; allein, wann man sich einmahl von der Hoffarth einnehmen laßt, so kommt man so weit: *Superbia cordis tui extulit te, qui dicis in corde tuo: Quis me detrahet in terram? Der Hochmuth* Abdiæ
1. 3.
deines Herzens hat dich erhoben, und sprichst in deinem Herzen: Wer will mich herunter ziehen zur Erden? Was ist aber auffer der göttlichen Allmacht für eine Macht, die mit ein höhere Macht ober sich hat, von der sie ernidriget werden kan? Nichts destoweniger redet ein Hoffarthiger also, und hat diese Einbildung, weil ihn der Hochmuth seines Herzens erhebt: *Superbia cordis ejus extollit eum.* Wann einer von sich selbst so vil haltet, daß er ihm einbildet, er sehe in seinem Stand so weit über alle andere hinaus, daß er niemand zu

fürchten hat, und sich in seinem Herzen rühmet, und sich selbst fragt: Wer wird mich ernidrigen können? Quis detrahet me in terram? Der sollte ihm selbst zur Antwort geben: Derjenige kan auch ernidrigen, der einen Pharaon, einen Nabuchodonosor, einen Holofernem, einen Sennacherib, einen Nicanor, einen Antiochum, einen Herodem, und hundert andere gedemüthiget hat, die in grosser Anzahl in der göttlichen Schrift, und in weltlichen sowohl, als geistlichen Geschicht-Büchern zu finden seynd. Jener kan mich durch ein Feuers-Brunst, durch ein Sieber zur Erden stürzen, und gleichwie er die grosse Bild-Saul zu Babylon mit einem kleinen Steinlein hat umgeworffen, also kan er auch mich durch einen schlechten Stein-Schmerken zu Grund richten. Leichter ist die Hoffarth des Teuffels in dem Himmel, als die Hoffarth des Menschens auf diser Welt zu bemitleydigen. Die Hoffarth des Teuffels hat keine traurige Beyspihl an andern Hoffarthigen vor Augen gehabt, an denen er hätte sehen können, wie seine hoffarthige Gedancken zu Nichts werden könnten, wir aber sehen alle Tag die erschrocklichste Zufäll mit Augen an, mit denen uns Gott augenscheinlich zu verstehen gibt, daß unsere hohe Einbildungen verlogen seyen; und dannaoh wollen wir
die

die Augen gegen der Wahrheit nit aus-
 thun, weilen uns der Hochmuth unse-
 res Hertzens erhebt: Extollit nos su-
 perbia cordis nostri. Ja was noch mehr
 ist: Es zeigt uns Gott durch wiederholte
 Straffen ganz augenscheinlich, wie arm-
 seelig wir seyen, und dannoch wollen wir
 nit einmahl bey uns selbst bekennen, daß
 wir gedemüthiget werden, wann wir hof-
 fächtig seynd. Schweig still, spricht Gott
 zu Babylon: Sede tacens, & intra in II. 47. 1.
 tenebras, filia Chaldæorum, quia non
 vocaberis ultra domina regnorum:
 Sitze still, schweige, und gehe in die
 Finsternuß, du Tochter der Chaldæer;
 dann du wirst hinfüro nit genennet.
 werden die Herrscherin über König-
 reich. Und dannoch fürchtet sich Baby-
 lon nit, sondern sagt: Et dixisti: In
 sempiternum ero domina: Und hast
 gesagt: Ich will eine Herrscherin
 bleiben ewiglich. Wie vil sehen wir
 nit, welche, wann sie schon Reichthumen,
 Verstand, Ehr, und Ansehen verlohren,
 dannoch darbey noch hoffächtig bleiben,
 und noch eben so vil auf sich selbst halten,
 als zuvor. GOTT macht sie armseelig,
 und verächtlich: Ecce parvulum dedi te Jerem.
 in gentibus contemptibilem inter ho- 49. 15.
 mines: Sihe, ich hab dich klein ge-
 macht unter denen Heyden, und verach-
 tet unter denen Menschen. Und sie bil-

N n s den

den ihnen lügenhaft ein, sie seyen bey allen in hohen Ansehen, und glauben lieber einem verlogenen Schmeichler, als ihren eigenen Augen: Arrogantia tua decepit te, & superbia cordis tui: Deine Vermessenheit, und die Hoffarth deines Hertzens hat dich betrogen. Es sagt der Königliche Prophet, daß Gott denen Sündern den Nacken brechen werde: Dominus justus concidet cervices peccatorum: Der HERR, der gerecht ist, wird den Nacken der Sünder abschneiden. Da bemercket der heil. Augustinus, daß diß auf die Hoffarthige zu verstehen seye: Non dixit: Dominus justus concidet manus peccatorum, aut pedes: Sed quia peccatores superbos volebat intelligi; superbi autem omnes cervicati sunt, qui non solum faciunt mala, sed nec agnoscere volunt; & quando corriguntur, erigunt cervicem suam, & currunt adversus DEum erecto collo in crassa cervice: Er hat nit gesagt: Der HERR wird die Hand, oder die Fuß der Sünderen abhauen: Sondern weil er hierdurch die hoffarthige Sünder zu verstehen hat geben wollen; alle Hoffarthige aber seynd hartnäckig, weil sie nit allein Böses thun, sondern auch das Böse nit erkennen wollen; und wann man sie strafft, so setzen sie ihren Kopff, und
lauf

S. Aug.
in Pf.
128.

lauffen mit aufgerechten Hals, und harten Nacken wider Gott.

4. Wann es aber mit dem Hoffarthigen so weit kommt, daß er ihm selbst nit mehr vorlügen kan, und wider seinen Willen gezwungen ist, den Betrug zu mercken, und sich selbst zu erkennen, so will er doch den Schein von einer Hochheit haben, damit er andere darmit betrügen kan. Weil er sich mit Verstellung seiner selbst über sich selbst nit erheben kan, so spannt er doch alle Kräfte an, wie er sich über andere erheben, und ihnen ein Blaues für die Augen machen kan. Es gibt eine Hoffarth, die bey dem Ecclesiastico eine Hoffarth der Augen genennet wird: Extollentiam oculorum Eccli. 23. meorum ne dederis mihi: Gib mir nit die Hoffarth meiner Augen. Wider welche auch die Propheten drohen: Væ, qui sapientes estis in oculis vestris! Wehe euch, die ihr weiß seyd in eueren Augen! Dife ruhet in dem Herzen des Menschen, wann er ein unbillicher Hochachter seiner selbst ist: Quando, sagt S. Bern. der heil. Bernardus, homo in oculis suis magnus est: Wann ein Mensch in seinen eigenen Augen groß ist. Wann nun dife durch ein äußerliche, gewaltthätige Berdemüthigung, die darüber kommt, benommen wird, so kommt nach diser die Hoffarth der Zungen, und der Wercken, wels

welche hierinn bestehet, wann sich ein Mensch mit seinen Worten, und Wercken für etwas mehrers will ansehen lassen, als er ist: Quando homo exteriori quadam superbia, ut magnus appareat, agit: Wann der Mensch durch ein äußerliche Hoffarth etwas thut, daß man ihn für groß ansehen soll; wie eben der heilige Bernardus darvon redet. Die Hoffarthige seynd gemeiniglich so sorgfältig nit, daß sie ein wahrhafte Vortrefflichkeit an ihnen haben, als daß sie andere glauben machen, es wohne ihnen ein solche bey. Es ligt dem Hoffarthigen nit vil daran, wann er schon nit adelich, nit reich, nit gelehrt ist, aber jedoch bemühet er sich auf alle Weiß, daß man ihn für einen solchen ansehen soll, der er doch nit

S. Greg. ist: Hanc enim partem suam, schreibt
 l. 23. Mo- der heilige Gregorius, omnis arrogans
 ral. c. 4. æstimat, si scientiam non tam habeat,
 quàm ostendat; quia nimirum omnes
 elati scientiam habere non appetunt, sed
 ostendere: Dann ein jeder Hoffarthi-
 ger haltet darfür, das meiste lige ihm
 an disem, wann er die Wissenschaft
 nit so fast besizet, als mercken lasset;
 weilen nemlich alle Hoffarthige die
 Wissenschaft nit zu haben, sondern
 nur erscheinen zu lassen verlangen.
 Wider die Aegyptier, die sich mit ihrer
 Macht rühmen wolten, die sie doch in
 Wahr-

Wahrheit nit gehabt, sondern sich nur gestellt haben, als hätten sie selbe, rufft der Prophet Isaias auf: Lasset euch nit betrügen: Es ist kein Macht, sondern nur ein leere Hoffarth: Ideo clamavi super hoc: Superbia tantum est: Quiesce: Darum hab ich also darüber geruffen: Es ist nur Hoffarth. Halte still. Aber in wie vil Gelegenheiten kunte man dise Wort auch zu dir, und von dir sagen, wann du hoffärthig bist? Und vil leicht redet man nur gar oft also von dir. Damit man dich für adelich ansehen soll, trachtest du, wie du mit adelichen Versohnen umgehen, und bey grossen Herrn dich wohl daran machen kanst; du machst vil aus deiner Freundschaft, und vor Eltern, und bringst alle Geschichten von deiner Familie auf die Bahn; und ist darneben alles falsch, und haben deine Bekantschaft mit grossen Herrn, dein Stamm, und die alte Thaten deines Hauses keinen anderen Grund, als die Hoffarth: Clamavi super hoc: Superbia tantum est: Quiesce: Ich hab darüber geruffen: Es ist nur Hoffarth: Halte still. Du versetzest deine Kleyder, Wägen, und Zimmer mit Gold, und Silber; du haltest vil Bediente, und Pferd, und herrliche Mahlzeiten, damit man dich für reich ansehen solte: Aber weil du weder Rauffleuth, weder Bediente, weder

weder

weder milde Stüffungen, weder die Schulden bezahlst, so siset jedermann, daß du nur hoffarthig, und nicht reich bist: Clamavi super hoc: Superbia tantum est: Quiesce: Ich hab darüber geruffen: Es ist nur Hoffarth: Halte still.

Du willst, daß dich die Welt für einen gelehrten Mann, und trefflichen Sprecher halten soll; und zu diesem End bringst du allerley Scribenten, und Schriftsteller auf die Bahn, und verachtest vil leicht auch andere, die in Wahrheit gelehrt seynd, und eine rechtschaffene Wissenschaft besizen; und villeicht ist diese deine Gelehrtheit nit so fast eine Gelehrtheit, als eine Hoffarth: Clamavi super hoc: Superbia tantum est: Quiesce: Ich hab darüber geruffen: Es ist nur Hoffarth: Halte still. Also lüget man aus Hoffarth, damit man zu einem fälschlichen Ansehen komme: Es sagt aber solchen hochmüthigen Lugnern der gecrönte Prophet nichts gutes vor, daß nemlichen ihre stolze Lugen vor den göttlichen Richterstuhl kommen werden, daß sie der Todt in ihrer Hoffarth überfallen, und allem ihrem Glück, und Ansehen ein End machen werde: Delictum oris eorum, sermonem labiorum ipsorum, & comprehendantur in superbia sua; & de execratione, & mendacio annuntiabuntur in consummatione in ira consum-

Pf. 58. 13.

summationis, & non erunt: Wegen der Sünd ihres Munds, und wegen der Red aus ihren Lippen, und lasse sie in ihrer Hoffarth ergriffen werden: Auch umb des Fluchs, und der Lugen willen wird man von ihnen sagen: Im Verderben, im Zorn des endlichen Verderbens, und sie werden nit mehr seyn.

5. Aus dem, was wir bisher gesagt haben, kanst du leicht begreifen, daß ein Hoffärthiger ein stolzer Lugner seye, der sich selbst, und andere betrügen will. Wann du aber noch aufmerckfamer nachdencken willst, so wirst du finden, daß er auch der größte Narr sey: Superbia, S. Chryf. sagt der heilige Chrysoftomus, superbia hom. 15. nihil aliud est, quàm depravatio animi, in Jo. 1. & morbus gravissimus, non aliunde, quàm ex infania ortum ducens: Die Hoffarth ist nichts anders, als eine Verderbung des Gemüths, und ein überaus schwere Kranckheit, welche allein von der Unsinnigkeit ihren Ursprung hat. Es mag ein Mensch so reich, so mächtig, so verständig seyn, als es immer möglich ist, er mag einen Überfluß haben an allem Guten, was man immer auf Erden wünschen kan; wann er aber dabey hoffärthig ist, sagt der heilige Lehrer, so ist er der größte Narr: Nihil superbo homine insanius; quam-
vis

vis ditissimus sit, quamvis potens, quamvis multa hac exteriori sapientia præditus, quamvis omnia, quæ exoptanda homini videntur, in illum congerantur: Es ist nichts unsinnigers, als ein hoffärthiger Mensch; wann er schon der allerreichste ist, wann er schon mächtig, und mit einer grossen äusserlichen Weisheit begabt ist, wann schon alles, was einem Menschen erwünschlich zu seyn scheint, bey ihm beysammen ist. Wann du

4. Reg.
18.

nur einen Hoffärthigen reden hörest, so sagst du gleich: Der ist ein Narr. Wer ist jener GOTT, (sprach Rabfaces im Nahmen Sennacheribs zu denen Bedienten des Königs Ezechia) wer ist jener GOTT, der seine Länder von meiner Kriegs-Macht retten kan? Es ist nit nöthig, daß euer König zu euch sagt, daß euch euer Gott retten werde: Dann wer ist diser euer GOTT, der Jerusalem beschützen, und dessen Eroberung verhindern kan? Da merckest du ja gleich, daß

2. Mach.

5. 21.

disß ein nârrisches Reden seye. Antiochus haltet sich für so mächtig, daß er, Existimans se præ superbia terram ad navigandum, pelagus verò ad iter agendum deducturum, propter mentis elationem, daß er aus Hoffarth, und Uebermuth vermeynte, es dahin zu bringen, daß man mit Schiffen über das Land

fah

fahren, und über das Meer zu Fuß reysen möchte. Hast du nit Ursach zu sagen: Der ist ein Narr? Nabuchodonosor der Assyrier lasset sich zu seinen Hof-Räthen verlauten, daß er im Sinn habe, die ganze Welt an sein Reich zu bringen: Er besilcht dem Holoferni, er solle hinziehen, und alles eroberen, und bey solcher Eroberung alles zu Grund richten, was immer ein Gott seyn will, er solle es dahin bringen, daß Nabuchodonosor allein unter allen Völkern für einen GOTT ausgeruffen werde. Dal hast du wiederum Ursach zu sagen: Diß ist ein Ruhm-süchtiger Narr. Bey Isaia kanst du einen finden, der bey sich selbst dafür haltet, und sich rühmet, daß er mit seiner Macht den Himmel einnehmen, seinen Thron über die Stern erheben, und dem Allerhöchsten gleich werden wolle. Seye der, wer er will, der dort also redet, es möge es der Chaldäische Nabuchodonosor, oder aber der Lucifer seyn, so merckest du ja gleich, daß er ein Narr seye? Und so vil den Lucifer betrifft: Wie hat ihm doch ein so erleuchteter, verständiger, und scharpffsinniger Geist einbilden können, daß er im Stand seye, GOTT gleich zu werden? Es erzehlt Josephus à Costa, à Costa. I. daß zu Peru ein Doctor der Theologiae z. de in so hohem Ansehen gewesen, daß man ihn tempore für ein Oraculum in selbem ganzen Rō-noviss.

Judith
2. 3.

Judith
3. 13.

II. 14. 13.

Do nig: c. 11.

R. P. Calini, S. J. Sünffter Theil.

nigreich gehalten hat: Diser sienge endlich an hoffärtig zu werden, und ware er mit dem Ansehen, in welchem er bey jedermann gestanden, schon nit mehr zusriden, sondern er wolte noch mehr seyn, und geehret werden: Er legte Hand an das Wunderwürcken, und ob er schon kein Mirackel gethan hat, so hat er doch getrachtet, daß man glauben sollte, er habe sie gethan. Er rühmte sich, es habe ihm Gott einen Engel zugestellt, von dem er alle Wissenschaft, und Erkenntnuß empfienge, die er nur wünschte. Er sagte als ein gewisse Sach vor, daß der Päbste-liche Stuhl in dasiges Reich wurde verlegt werden, und daß er der allgemeine König, und Pabst der ganzen Kirchen werden würde. Und weil er auch dieses noch für wenig hielte, so behueuere er noch darüber ganz ernstlich, daß er an Heiligkeit alle Engel, und Apostel über- treffe, und daß ihm Gott angetragen habe, in ihm noch einmahl die Menschheit anzunehmen, welches er aber aus Demuth, und Sittsamkeit verweigeret hätte. Da wirst du wiederum alsogleich sagen: Diser ist ein Narr geweest. Und sagst recht. Aber seine Narrheit ware nichts anders, als eine Hoffarth; im übrigen bezeugt der Geschicht- Schreiber, der ihn mit Augen gesehen: Erat ille tam integro sensu, quod ad cerebrum attinet,

net, ut mihi integrior non sit: Ware er bey so gutem Verstand, so vil das Hirn anbelangt, daß ich keinen besseren habe. Und wurde er, als ein Narr von einer verstockten Bosheit, und nit von einer natürlichen Eohsucht von der Obrigkeit zum Scheiterhauffen verdammt; worauf er auch unbusfertig zu Aschen worden ist. Wann du hoffärthig bist, so will ich zwar nit glauben, daß du mit deiner nârrischen Prallerey so weit kommen werdest; jedoch werden dir manches mahl andere Wort aus dem Mund kommen, aus denen man abnehmen kan, daß du ein Ruhm-süchtiger Narr bist. Ich will mit denen Worten des heil. Chrysoftomi diser Erwegung den Schluß machen: Si singula arrogantium **S. Chryf.** verba in medium protulero, cognosci **serm. 20.** non poterit, verbane sint arrogantis, an **in ep.** stulti, ita unum est, atque idem in utro- **ad Rom.** que vitium: Wann ich alle Wort der **c. 12.** Hoffärthigen vorbringen müste, so wurde man nit wissen können, ob es Wort von einem Hoffärthigen, oder aber von einem nârrischen Menschen seyen, also gleich ist der Fehler bey einem so wohl, als dem anderen.

6. Und wann man dich auch schon wegen deinen Worten für keinen Narren ansehen kan, so wirst du dich doch mit deinen Unternehmungen, und Anschlägen für

für einen solchen zu erkennen geben: Zu was sich die Hoffärthige immer entschließen, und was sie immer unternehmen, da zeigen sie allzeit, daß sie nit bey sich selbst seynd; kunte wohl ein grössere Narrheit seyn, als einen Bau anfangen, und im Sinn haben, mit demselben den Himmel zu erreichen? Und dannoch haben die hoffärthige Menschen dieses Vorhaben

Gen. 11. gehabt, und Hand daran gelegt: Venite,
4. faciamus nobis civitatem, & turrim, cujus culmen pertingat ad coelum, & celebremus nomen nostrum: Kommet, lasset uns eine Stadt bauen, und einen Thurn, dessen Spiz bis an den Himmel reiche, und lasset uns unsern Nahmen berühmt machen. Kunte wohl ein grössere Narrheit seyn, als pur deswegen den grösten Verdruß schöpfen, weil unter einer grossen Mänge ein einziger Hebräer nit aufstehet, und wegen einer so geringen Unbedachtsamkeit ein ganzes Volk verfeinden, und alle Schätze und sein ganzes Haus umb solche Nachnehmung in das Verderben setzen? Dannoch hat es der hoffärthige Aman also gemacht, damit er sich an Mardocheu rächen kunte, der in seinem Vorbeygehen das Knye nit gezuckt hat. Kunte wohl ein grössere Narrheit seyn, als wann man wegen einer einzigen empfangenen Unbild freywillig das Leben wagt, und sowohl die

die zeitliche, als ewige Wohlfarth in die Schanz schlägt? Und dannaoh bringt es die Hoffarth dahin, wann sie zu einem Zanck, oder Duell veranlasset. Was für ein Narrheit ist es, wann man eine ganze ansehnliche, und vermögliche Familie ohne Nutzen in das Verderben stürzet? Und doch hat alle jene Familien, die vormahls reich, und ansehentlich gewesen, allein die Hoffarth gestürzt: Und sagt dieses denen reichen Hoffarthigen der heilige Geist selbst vor: *Domus, quæ nimis locuples est, annullabitur superbia: Sic substantia superbi eradicabitur: Ein Haus, das zu vil reich ist, wird durch die Hoffarth erschöpffet, also wird des Hoffarthigen Gut zerrinnen.*

Eccli. 21.

5.

7. Nun setze mit dem heiligen Chry- S. Chry-
sostomo noch hinzu, daß es weit schlimmer soht. loc.
seye, wann man aus Hoffarth ein Narr cit.
ist, als wann man von Natur einer ist:
Ad stultitiam prudentiâ abuti (sage eben
dieses auch von anderen guten Eigenschaff-
ten) *plus est, quàm si natura quis hoc
pacto seipsum deturparet. Natura si-
quidem stultum fieri, nihil habet cri-
minis; per prudentiam verò stultum
fieri, & veniâ privat, & majus adfert
supplicium. Tales sunt, qui in sapien-
tia superbiunt: Wann man den Ver-
stand zur Narrheit mißbraucht, so ist*

es weit mehr, als wann einer von Natur sich selbst also verschändete. Dann von Natur närrisch werden, ist nit Sünd, aber wann man durch den Verstand närrisch wird, so ist man keiner Verzeyhung würdig, und verdient man nur ein grössere Straff darmit. Dergleichen seynd, die mit ihrer Weißheit hofffärthig werden. Ein solcher ist auch derjenige, der wegen der Holdseligkeit seiner Gestalt, oder wegen seinen Kräfte des Leibs, oder wegen seinen scharpffinnigen Verstand, oder wegen seiner glückseligen Beredsamkeit, oder wegen seinem hohen Stand, oder wegen seinen grossen Reichthumen hofffärthig wird; dann diß seynd lautere Gaaben, die nit unser seynd, und die der Hofffärthige entweder nit besizet, oder in einem so hohen Grad nit besizet, als er ihm einbildet, oder wann er sie schon besizet, dieselbe doch von GOTT empfangen hat, der ihn aller deren in einem Augenblick berauben kan. Mein GOTT! ich verdiene ganz wohl, daß du mich alles Guten beraubest, so bald ich wegen einer guten Gaab hofffärthig wird. Ich erkenne, daß ich alles von dir habe, von allem seye dir Lob, und
Ehr. ꝛ.